

hier:



NICHTS WIE RAUS!
Fünf Tipps für
einen perfekten
Winter
S. 4

ENERGIEWENDE
Zu Besuch in der
Agri-PV-Anlage
Bedburg
S. 12



Lasst uns mal reden!

Wie verschieden ticken die Generationen wirklich?
Ein Gespräch über Zugehörigkeit, Werte und das Leben
im Wandel – mit überraschenden Perspektiven.

Wussten Sie eigentlich,
dass pro Jahr

5.259

Tonnen Zimt nach Deutschland
importiert werden?

Kein anderes Gewürz verbinden wir so sehr mit Weihnachten, Wärme und Kindheitserinnerungen wie Zimt. Doch bevor er unsere Küchen duftend erfüllte, schrieb er als Luxusgut und Heilmittel Geschichte. Bereits im Alten Ägypten war Zimt so wertvoll, dass er als Gabe für die Götter galt. Im Römischen Reich erzielte er zeitweise einen höheren Preis als Gold. Heute gelangen jährlich rund 27.000 Tonnen nach Europa – hauptsächlich aus Indonesien, Vietnam oder China. Zimt findet nicht nur in Lebkuchen, Glühwein oder Chaitee seinen Platz, sondern bereichert auch viele Curry-Rezepte. Die duftende Rinde gilt als Gesundheitsbooster: Bereits 1,2 Gramm täglich können den Blutdruck sanft senken und das Herz stärken. Dank seiner antimikrobiellen Wirkung ist jede Prise eine kleine Vorsorge. Unser Tipp: Servieren Sie Ihren Liebsten zu den Festtagen doch mal Sujeonggwa – ein traditioneller koreanischer Zimtpunsch mit Ingwer, Zucker oder Honig und getrockneten Persimonen. Wohl bekomm's!

Quelle: www.cbi.eu

Liebe Leserinnen und Leser,

„Verstehen wir uns noch?“ – diese Frage war in dieser Ausgabe der Auftakt zu einem Talk mit Menschen aus drei Generationen aus dem Revier. Und schnell zeigte sich, dass sie in ihrer Meinung mehr verbindet als trennt. Gemeinsam sprachen sie über Familie, Selbstverwirklichung, Tradition und Wandel, Digitalisierung, Krisen und Werte. Ein Gespräch, das inspiriert, nachhallt und zeigt, wie wertvoll der Austausch zwischen Jung und Alt sein kann.

Aber nicht nur zwischen den Generationen bewegt sich einiges im Revier: Batteriespeicher sichern das Stromnetz der Energiewende, während Beteiligungsmodelle bei Windparks neue Chancen für Kommunen eröffnen. Außerdem zieht der Projektleiter der Agri-Photovoltaikanlage in Bedburg nach einem Jahr Bilanz – mit spannenden Erkenntnissen für Landwirtschaft, Stromproduktion und Nachhaltigkeit.

Ich wünsche Ihnen viel Freude beim Lesen und eine besinnliche Winterzeit!

Frank Weigand

Dr. Frank Weigand
Vorstandsvorsitzender
der RWE Power AG



KONTAKT

„hier“-Redaktion
Telefon: 0800/8 83 38 30 (kostenlos)
E-Mail: hier@rwe.com

Die „hier.“ und weitere Nachbarschaftsinformationen finden Sie im Internet unter:
www.rwe.com/nachbarschaft

Wenn in der „hier.“ von Personen die Rede ist, sind in allen Fällen gleichermaßen weibliche und männliche Personen gemeint.



RWE-Besucherdienst

Telefon: 0800/8 83 38 30
Montag bis Freitag 8–16 Uhr
besucher@rwe.com

RWE-Servicetelefon

Bergschadenbearbeitung
Telefon: 0800/8 82 28 20,
Montag bis Samstag 9–15 Uhr



hier:
04 | 2025



Wussten Sie eigentlich ... 2
wie viele Tonnen Zimt im Jahr nach Deutschland importiert werden?

hier: PLACES 4
Draußen ist es kalt? Macht nichts! Fünf Orte, um den Winter zu genießen.

Titelthema
Was uns verbindet 6
Wie verschieden ticken die Generationen wirklich, wenn es um Ziele, Wünsche und Werte geht? Wir setzten uns mit vier Menschen zwischen 19 und 70 Jahren an einen Tisch und fragten nach.

Vom Boomer zur Gen Alpha 11
Zahlen und Fakten, die beleuchten, worauf es bei Alt und Jung im Leben ankommt.

hier: IM RHEINISCHEN REVIER 14
Ausbildung bei RWE: Welche Möglichkeiten sich Nachwuchstalenten bieten.

hier: MIT ENERGIE 18
Warum Batteriespeicher so wichtig für eine nachhaltige Stromversorgung sind.

hier: IM PORTRÄT 20
Cerise Beermann setzt im Jüchener Jugendcafé Bamm auf Inklusion.

hier: ERKLÄRT 22
Die magische Zeit zwischen den Jahren.

hier: GEWINNT 23
Bei unserem Kreuzworträtsel warten tolle Gewinne auf Sie!



IMPRESSUM

Herausgeber: RWE Power AG
Anschrift: Unternehmenskommunikation,
RWE Platz 2, 45141 Essen

V.i.S.d.P.: Birgit Hiller, RWE Power AG
Redaktion und Gestaltung:
RWE Power AG | Axel Springer Corporate
Solutions GmbH & Co. KG

Vermisst hier jemand den Sommer?

Ob beim Toben im Schnee, mit Pfeil und Bogen an der frischen Luft oder tropisch warm im Gewächshaus: **Es gibt viele wunderbare Orte, um den Winter zu genießen. Fünf davon stellen wir vor.**

1 Schieben, schlittern, Spaß haben

Auf dem Gut Clarenhof in Frechen wird in der Winterzeit Eisstock geschossen: ganz idyllisch draußen, mit Feuerkörben und Glühwein. Die Bahnen sind saisonal verfügbar und sollten vorab gebucht werden. Wer lieber klassisch übers Eis gleitet, ist in der 100,5 Arena Aachen richtig. Dort gibt es öffentliche Laufzeiten, Eisdiscos und Schlittschuhverleih, wetterunabhängig und ganzjährig. www.gut-clarenhof.de/eisstock www.1005arena.de

2 Zwischen Raureif und Ruhe

Im Nationalpark Eifel wird es still, wenn der Frost kommt. Wer auf schmalen Pfaden wandert oder sich beim Waldbaden ganz auf den Moment einlässt, spürt, wie gut Natur in der Kälte tut. Und hinterher schmeckt der heiße Kakao noch besser. www.nationalpark-eifel.de

3 Bogenschießen mit Schlossblick

Fast so romantisch wie im TV-Klassiker „Drei Nüsse für Aschenbrödel“: Der Verein Bogenlust e.V. bietet auf dem Gelände von Schloss Türnich in Kerpen auch im Winter Kurse und Events im traditionellen Bogenschießen an. Aktuelle Termine finden Sie auf der Website, eine Anmeldung ist erforderlich. www.bogenlust.de

4 Kurzurlaub ins Grün

Im Botanischen Garten Aachen lädt das historische Gewächshaus auch im Winter zum Durchatmen ein. Tropische Pflanzen, feuchtwarmer Luft, leuchtende Blüten – ein kleiner Ausflug in eine andere Welt. www.biozac.de

5 Kuchen? Geht immer

Wenn draußen alles grau ist und die Kälte in die Finger kriecht, braucht es Orte, die von innen wärmen – so wie das Café Verweilchen in Bergheim. Es gibt große Tassen Kaffee, hausgemachten Kuchen, vegane Alternativen und eine Atmosphäre, die sich nicht aufdrängt, sondern einlädt. Ob mit Freunden nach einem Spaziergang oder ganz allein mit einem guten Buch: im Café Verweilchen macht der Winter gerne Pause. www.verweilchen.cafe

Zusammenkunft auf
Schloss Paffendorf
in Bergheim: Zhiwar
Salih, Mona Wiezoreck,
Harry Isecke und
Lenya Albertz (v.l.n.r.)

Lasst uns mal reden!

**Jung und Alt: Wie verschieden sind wir wirklich,
wenn es um Werte, Krisen oder Wünsche geht?**
**Vier Menschen zwischen 19 und 70 Jahren erzählen,
was sie geprägt hat und was sie gerade bewegt.**



>50 %

der Jugendlichen
zwischen 12 und
25 Jahren bezeich-
nen sich aktuell als
politisch interessiert.
Noch 2002 sagten
dies nur 34 %

Quelle: Shell
Jugendstudie 2024

Foto: Dominik Asbach

Sie alle leben im Rheinischen
Revier. Was bedeutet Heimat für Sie?

HARRY ISECKE: Lange galt Sachsen-Anhalt für mich als Heimat, dort bin ich geboren. Mit den Jahren veränderte sich vieles: Meine Frau und ich gründeten eine Familie und irgendwann stellte ich fest, dass das Rheinland nun mein Zuhause ist. Hier mag ich die offene Haltung der Menschen, die mit einem gewissen sozialen Konservatismus kombiniert ist. Das passt zu mir. Heute würde ich sagen: Heimat ist da, wo man sich wohlfühlt. Wo die Familie ist.

ZHIWAR SALIH: Sicherheit und Geborgenheit waren für mich schon immer der Maßstab. Früher hatte ich eine Heimat im Irak: ein Haus, ein Auto, eine Arbeit. Ich hatte Geld, aber keine Freiheit. Heute lebe ich in Deutschland und, ja, ich fühle mich sicher. Ein Teil meiner Heimat ist hier, ein Teil ist aber auch bei meiner Familie im Irak.

MONA WIEZORECK: Wenn ich das Autobahnkreuz Köln-West passiere, geht mir jedes Mal das Herz auf. Dann weiß ich: Gleich bin ich zu Hause. Ich bin in Aachen geboren und aufgewachsen, war nie wirklich weg – das prägt. Und trotzdem: Wenn ich meinen Urlaub in Italien verbringe, kommt auch ein Gefühl von Heimat auf. Das überrascht mich selbst jedes Mal.

LENYA ALBERTZ: Für mich ist Heimat eng mit Menschen verbunden, mit meiner Familie und meinen Freundinnen und Freunden. Aber es gibt auch einen Ort, den ich Zuhause nenne: ein kleines Fischerdorf in Kroatien, wo meine Großeltern ein Haus besitzen. Wir haben dort jeden Sommer verbracht, jeder kennt jeden, dort fühle ich mich gesehen.

**Wenn Sie in der Zeit zurückreisen könnten,
wohin würde es gehen?**

MONA WIEZORECK: In mein Geburtsjahr 1981.

ZHIWAR SALIH: Späte 90er, Anfang 2000er. Das war die schönste Zeit.

HARRY ISECKE: In die 80er. Da war ich jung.

LENYA ALBERTZ: Alle reden so viel über die 80er. Ich würde sie gern selbst erleben.

HARRY ISECKE: Da war richtig was los: der NATO-Doppelbeschluss, die Grünen kamen, die Neue Deutsche Welle. Bunte Kleidung, Haarspray, wilde Frisuren – das war schon was.

Was macht für Sie ein gutes Leben aus?

MONA WIEZORECK: Gesundheit. Und Freiheit – im Denken und im Alltag. Ich glaube, man kann selbst viel dafür tun, dass es einem gut geht. Für mich bedeutet ein gutes Leben, mitzugestalten und nicht nur zu funktionieren. Auch finanzielle Unabhängigkeit gehört dazu. Geld macht nicht glücklich, aber es schafft Freiräume. Vor allem, wenn man nicht ständig am Limit lebt. →



Mona Wiezoreck, 44
Coach für Existenzgründer

Die Aachenerin begann ihre Job-Laufbahn im kaufmännischen Bereich – unter anderem bei BMW, wo sie ihre Begeisterung für schnelle Autos entdeckte. In ihrer Freizeit spielt die Italien-Liebhaberin gerne Tennis. Seit über 20 Jahren ist sie selbstständig und unterstützt heute Menschen, die sich beruflich auf eigene Beine stellen möchten. Mehr Infos: monawiezoreck.de

Haben Sie noch unerfüllte Wünsche?

MONA WIEZORECK: Ich würde gern einmal auf dem Nürburgring mitfahren – als Beifahrerin bei einem Rennfahrer. Ich fahre selbst gerne Auto, aber ich vertraue kaum jemandem am Steuer. Das wäre für mich Adrenalin pur. Eine echte Mutprobe.

ZHIWAR SALIH: Mein aktuelles Ziel ist die Meisterschule. Wenn ich das schaffe, bin ich zufrieden. Und eines Tages möchte ich meine Familie im Irak wiedersehen. Zehn Jahre sind eine lange Zeit.

HARRY ISECKE: Eine weite Reise wäre schön, zum Beispiel nach Australien oder Neuseeland. Aber meine Frau bekommt nach einer Woche immer Heimweh.

LENYA ALBERTZ: Neue Länder sehen, Menschen treffen und Kulturen kennenlernen. Beruflich etwas aufbauen. Und irgendwann möchte ich eine eigene Familie gründen.

Ohne welche Technik geht heute nichts mehr?

ZHIWAR SALIH: Wenn die Familie über den Globus verteilt ist, kommt man ohne WhatsApp oder FaceTime nicht aus.

HARRY ISECKE: Ich bin Techniker und habe den ganzen Wandel miterlebt – vom Kofferradio bis zum PC. Als Teenager hatte ich ein Radio mit Mittelwelle, das rauschte. Dann kam UKW – das war ein Quantensprung. Später gehörte ich zu den Ersten mit einem Computer. 20 Megabyte Festplatte, das war damals das Größte. Die Entwicklung der Technik wurde immer schneller. Wenn ich nach zwei Wochen Urlaub wieder zur Arbeit kam, musste ich mich oft neu umstellen.

ZHIWAR SALIH: Bei uns im Irak verlief der technische Fortschritt ganz anders. Der Fernseher bei Oma und Opa war das Highlight. Oft funktionierte das Bild nicht. Dann lag ein Pantoffel daneben. Wir mussten darauf klopfen, dann lief es wieder. Oder bei der Antenne: Einer drehte, die anderen riefen: „Geht! Geht nicht!“

Wie digital ist Ihr Alltag heute?

HARRY ISECKE: Sehr. Ich war schon immer neugierig. Viele in meinem Alter sagen: „Das

brauche ich nicht.“ Ich will verstehen, wie Dinge funktionieren.

MONA WIEZORECK: Meine Bildschirmzeit möchte ich manchmal gar nicht so genau wissen, wobei das auch an meiner Arbeit liegt. Aber es gibt Momente, da hat das Handy einfach Pause. Wenn ich abends essen gehe, möchte ich mich mit den Menschen am Tisch austauschen und nicht auf einen Bildschirm starren.

ZIWAR SALIH: Für mich ist das Smartphone unverzichtbar. Ich arbeite auch als DJ, muss erreichbar und präsent sein, posten und Werbung machen. Wobei ich auch sagen muss: Das Internet hat auch viel kaputtgemacht. In meiner Kindheit gab es zwar wirtschaftliche Probleme, trotzdem hatte ich das Gefühl, dass wir glücklicher waren. Wir waren ständig draußen, sammelten alte Gummis und bastelten uns daraus einen Fußball. Wir waren erfinderisch und frei. Heute sagen viele: „Mir geht's gut.“ Aber oft ist das nur Fassade. Die ständige Selbstdarstellung in den sozialen Medien spielt dabei eine große Rolle. Man verliert sich, ohne es zu merken.

Mona, wie haben Sie Ihre Kindheit erlebt – eher draußen oder drinnen?

MONA WIEZORECK: Auf jeden Fall draußen. Sport, Freundinnen, ich war unterwegs bis zur letzten Minute. Heute ist das anders. Mein Sohn ist fünfzehn. Natürlich spielt er auch mal am

Lenya Albertz, 19

Auszubildende in der Kinderkrankenpflege und Model

Die Mönchengladbacherin absolviert gerade eine Ausbildung zur Kinderkrankenschwester, später möchte sie Medizin studieren. Als „Face of Germany“-Finalistin stand sie – inspiriert von ihren Eltern, Ex-Fußballprofi Jörg Albertz und Miss Germany 2001 Mirjana Albertz – selbstbewusst im Rampenlicht und wurde beim Finale „Face of Europe“ zum „Vize Face of Europe“ gekürt.



91 %

der 15- bis 24-Jährigen in Deutschland sind täglich online, bei den über 40-Jährigen sind es

74 %.

Quelle: Unicef

Computer, aber alles im Rahmen. Trotzdem ist die Kindheit heute durchgetaktet. Es gibt kaum noch Lücken, keinen Raum für Spontaneität oder eigenes Erleben.

Lenya, als Sie ein Teenager waren, brach die Corona-Pandemie aus. Wie hat diese Zeit Sie geprägt?

LENYA ALBERTZ: Das war auch die Phase, in der meine Mutter zum zweiten Mal an Krebs erkrankte – und gleichzeitig meine Oma. Sie gingen gemeinsam zur Chemotherapie. Wir mussten unglaublich vorsichtig sein. Natürlich war es schwer, die Freundinnen nicht sehen zu können. Aber ich habe auch gemerkt, wer in solchen Zeiten wirklich für mich da ist und wer nicht. Es war keine schöne Zeit, aber sie hat mich stärker gemacht.

Und wie geht es Ihrer Mutter heute?

LENYA ALBERTZ: Sie ist seit vier Jahren krebsfrei.

Das ist schön zu hören! Hat diese Erfahrung Ihren Wunsch zum Medizinstudium mitgeprägt?

LENYA ALBERTZ: Ich wollte das bereits in der fünften Klasse. Aber durch diese Zeit wurde der Wunsch noch konkreter. Ich wollte verstehen, was da mit meiner Mutter passiert ist.

50 %

der Jugendlichen zwischen 12 und 25 Jahren gehören einer der beiden großen christlichen Kirchen an. 49 % der Befragten beten nie – im Jahr 2002 waren es nur 29 %.

Quelle: Shell Jugendstudie 2024

„Für mich bedeutet ein gutes Leben, mitzugestalten und nicht nur zu funktionieren.“

MONA WIEZORECK



Harry Isecke, 70

Mitglied im Seniorenrat der Stadt Düren

Geboren in der ehemaligen DDR, fand er im Rheinland ein neues Zuhause. Nach der Ausbildung bei der Bundespost und dem Aufstieg zum Betriebsinspektor engagiert er sich heute im Dürener Seniorenrat. Was ihm noch am Herzen liegt? Seine Familie: drei Kinder, sechs Enkel und ein buntes Miteinander aus verschiedenen Kulturen.

Fotos: Dominik Asbach (3)



Zhiwar „Jam“ Salih, 34

KFZ-Mechatroniker und DJ

Vor zehn Jahren kam er aus dem Irak nach Deutschland. Die Sprache lernte er dort, wo das Leben pulsiert: in einer Kneipe, beim Arbeiten, Zuhören, Mitmachen. 2018 startete er in die Berufsausbildung, 2022 schloss er sie als KFZ-Mechatroniker erfolgreich ab. Heute lebt er in Eschweiler, liebt Musik und ist dort als DJ Jam bekannt.

Junge Leute zeigen ein grundsätzlich hohes Staatsvertrauen.

75 %

sind mit der Demokratie eher oder sogar sehr zufrieden.

Quelle: Shell Jugendstudie 2024

Harry, wie haben Sie die Pandemie erlebt?

HARRY ISECKE: Das Kontaktverbot war hart. Die Enkel hatten Geburtstag, und wir standen vor dem Fenster. Kein Drücken, keine Nähe.

War das die schlimmste Krise?

HARRY ISECKE: Tschernobyl war auch dramatisch. Mein Sohn wurde gerade geboren, kurz bevor der Reaktor explodierte. Ich hatte einen Garten, aber den Salat habe ich sofort entsorgt. Corona hat mich mehr mitgenommen. Weil es so lange dauerte. Weil man nichts tun konnte.

MONA WIEZORECK: Für mich war die Zeit sehr belastend. Ich war berufstätig und selbstständig, und plötzlich war mein zehnjähriger Sohn zu Hause. Keine Schule, kein Plan. Alles auf einmal.

„Egal, ob Religion oder Politik – man muss sich nicht bekriegen. Man kann immer reden.“

ZHIWAR SALIH

Und dann diese Spaltung in der Gesellschaft. Dazu kam ein schwerer Krankheitsfall in der Familie. Meine innere Stabilität war weg. Es hat gedauert, bis ich sie wiedererlangt habe.

ZHIWAR SALIH: Eine Pandemie, ein Erdbeben – das sind Naturkatastrophen. Aber Krieg ist schlimmer, weil er menschengemacht ist.

Wie gehen Sie mit der Flut schlechter Nachrichten um, die heute auf uns einströmt?

HARRY ISECKE: Nach dem Zweiten Weltkrieg dachte ich: Jetzt wird alles besser. Dann kam der Mauerfall und ich dachte wieder: Jetzt haben wir es geschafft. Und was ist passiert? Wieder Krieg. Wir haben offenbar nichts gelernt. Da kommt man doch aus dem Kopfschütteln gar nicht mehr heraus.

MONA WIEZORECK: Es gibt Momente, in denen ich einfach keine Nachrichten mehr lese. Und ich finde, das ist völlig in Ordnung.

ZHIWAR SALIH: Während der Kämpfe gegen den IS sah ich einen Mann, der seine Mutter auf dem Rücken trug und ein kleines Kind an der Hand hatte. Alle drei haben geweint. Und ich dachte: Das darf einfach nicht sein. Egal, ob Religion oder Politik – man muss sich nicht bekriegen. Man kann immer reden.

LENYA ALBERTZ: Was heute in der Welt passiert, macht mir Angst. Welche Zukunft bleibt uns? Jeder erzählt etwas anderes. Warum kann man sich nicht einfach an einen Tisch setzen und nach Lösungen suchen?

Was gibt Ihnen Hoffnung für das, was kommt?

LENYA ALBERTZ: Ich glaube fest an das Gute im Menschen. Und daran, dass die Vernunft am Ende siegt.

ZHIWAR SALIH: Absolut. Wir müssen nur wieder lernen, selber zu denken und uns als Menschen zu begegnen.

MONA WIEZORECK: Meine Hoffnung liegt im Älterwerden. Mit der Erfahrung kommen eine gewisse Gelassenheit und das Vertrauen, dass sich für alles im Leben eine Lösung finden lässt.

HARRY ISECKE: Et kütt wie et kütt – und et hätt noch immer jot jejeange. —

Fotos: Dominik Asbach, Scott Garfitt/Invision/AP/picture alliance

ZAHLEN & STATISTIKEN

Was im Leben zählt – und für wen?

Ein Blick auf Werte und Unterschiede zwischen den Generationen

Worauf es Jugendlichen ankommt

Gute Freunde	96%
Vertrauensvolle Partnerschaft	94%
Gutes Familienleben	92%
Sicherheit	87%
Gesund leben	85%
Vielfalt respektieren	83%
Fantasie und Kreativität	83%
Fleißig sein	82%
Hoher Lebensstandard	74%
Umweltbewusstes Verhalten	62%
Schwächeren helfen	58%
Eigene Bedürfnisse durchsetzen	57%
An Gott glauben	35%
Stolz auf die deutsche Geschichte	32%

Quelle: Für die Shell Jugendstudie 2024 wurden Jugendliche im Alter zwischen 12 und 25 Jahren befragt.

Vom Boomer bis zur Generation Alpha

Alle 20 bis 30 Jahre entsteht eine neue Generation, so die Theorie. Die geburtenstarken Jahrgänge zwischen 1956 und 1964 nennt man die Babyboomer. Wer zwischen 1965 und 1980 geboren wurde, zählt zur Generation X. Zur Generation Y (Millennials) gehören die, die bis 1995 geboren sind. Bis 2009 spricht man dann von der Gen Z, die jüngste Generation heißt Generation Alpha.

90 % 39 %

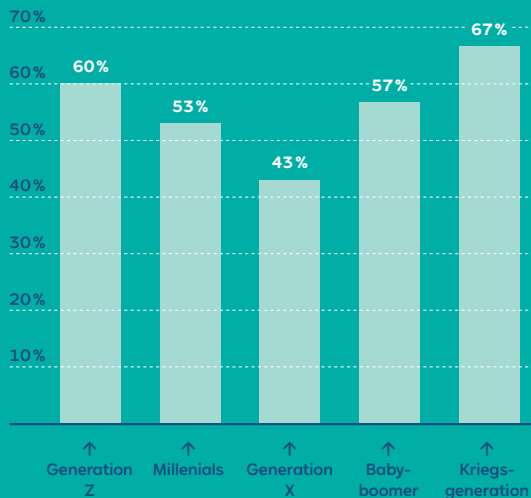
der Jugendlichen finden es (sehr) wichtig, dass der Umgang mit digitalen Medien und das Erkennen von Fakenews in der Schule verpflichtend unterrichtet wird. 60 % wünschen sich, dass der Umgang mit KI in der Schule unterrichtet wird.

Quelle: Shell Jugendstudie 2024

der Jugendlichen sehen sich als Weltbürger, bei der älteren Generation sind es nur 22 %. Sie identifiziert sich eher mit dem Wohnort oder Land.

Quelle: Unicef

Wie wichtig ist der Klimaschutz? Hier sind sich Alt und Jung einig



Quelle: Shell Jugendstudie 2024

„Heute würde ich meinem jüngeren Ich sagen: Mach dir nicht wegen allem so viele Sorgen. Die Welt ist nicht so schlimm, wie du denkst.“



PAUL MCCARTNEY, 83
Sänger und Songwriter der Beatles

Nutzung sozialer Netzwerke

Plattform	Generation Z ↓	Millennials ↓	Generation X ↓	Babyboomer ↓
Instagram	78 %	64 %	47 %	35 %
TikTok	69 %	45 %	30 %	18 %
YouTube	66 %	66 %	61 %	53 %
Snapchat	51 %	18 %	7 %	2 %
Facebook	36 %	64 %	63 %	58 %

Quelle: statista.de

Sonnenenergie trifft Ackerboden

In Bedburg wird seit einem Jahr erprobt, wie sich Energiegewinnung und Landwirtschaft verbinden lassen. **Projektleiter Gregor von Danwitz** berichtet über Erfahrungen, Erkenntnisse und Zukunftspläne mit Agri-PV.



Herr von Danwitz, seit gut einem Jahr läuft die Agri-PV-Demonstrationsanlage in Bedburg. Wie fällt Ihre Bilanz aus?

GREGOR VON DANWITZ: Sehr positiv. Auf rund sieben Hektar Fläche haben wir 6.100 Solarmodule installiert, die Strom für rund 1.000 Haushalte erzeugen. Gleichzeitig wuchsen dort Weizen, Gerste und Himbeeren – und das Zusammenspiel von Landwirtschaft und Solarstrom funktioniert sehr gut.

Beeinträchtigen die Module die Erträge?

Das war eine zentrale Frage. Wir haben drei Systeme getestet: ein senkrechtes Zaunsystem, eine bewegliche Anlage, die der Sonne folgt, und eine Pergola für Beeren. Die Erträge beim Getreide waren mit denen konventioneller Flächen vergleichbar, teils sogar besser, etwa beim Proteingehalt. Auch die Himbeeren entwickelten sich hervorragend und profitierten vom Schutz vor Starkregen und intensiver Sonne.

Welche Rolle spielt die Forschung?

Eine sehr große. Gemeinsam mit dem Forschungszentrum Jülich und dem Fraunhofer ISE untersuchen wir Wachstumsbedingungen,

Bodenfeuchtigkeit und andere Faktoren. So können wir genau sagen, unter welchen Bedingungen Agri-PV optimal funktioniert.

Wie profitieren die Menschen in der Region?

Zum einen durch den grünen Strom als Beitrag zur Energiewende. Zum anderen bleiben die Flächen landwirtschaftlich nutzbar, und regionale Betriebe können ihre Produkte vermarkten. Strom und Lebensmittel kommen also direkt von nebenan.

Welche Erfahrungen sind besonders wichtig für Landwirte?

Die Module reduzieren die Verdunstung und

verbessern die Bodenfeuchtigkeit. Außerdem lassen sich Maschinen gut einsetzen, wenn die Abstände richtig geplant sind – solche praktischen Erkenntnisse sind entscheidend.

Wie geht es weiter mit der Agri-PV im Rheinischen Revier?

Wir führen die Versuche über mehrere Jahre fort, um unterschiedliche Wetterbedingungen zu berücksichtigen und so ein belastbares Bild zu erhalten. Ziel ist es, die besten Kombinationen von Technik und Bewirtschaftung zu finden – damit Agri-PV künftig ein fester Bestandteil der Landwirtschaft im Rheinischen Revier wird. —

Ernte unter Sonnenstrom: Himbeeren gedeihen zwischen den Agri-PV-Modulen.



Fotos: Klaus Gergen/RWE Power, RWE Power (2)

VERKAUF STARTET

Neue Chancen für fünf Erkelenzer Dörfer

In **Erkelenz starten** die Dörfer Keyenberg, Kuckum, Oberwestrich, Unterwestrich und Berwerath in eine neue Zukunft. Der Verkauf der ersten 25 Immobilien in diesen Orten beginnt – ein wichtiger Schritt, damit wieder mehr Leben in die Dörfer zurückkehrt. Große Teile der Bevölkerung waren bereits umgesiedelt, als beschlossen wurde, den Kohleausstieg auf 2030 vorzuziehen. Nun werden die Dörfer unter Federführung der Stadt Erkelenz und des Landes NRW wiederbelebt. RWE unterstützt die Revitalisierung mit der Übertragung der Immobilien. Ehemalige Umsiedlerinnen und Umsiedler haben noch bis Ende März 2026 ein Vorzugsrecht beim Rückkauf, das bislang eine Familie wahrgenommen hat. Die übrigen Immobilien – insgesamt mehr als 500 Anwesen – werden nach und nach öffentlich angeboten. Für Kirchen und Kapellen werden Nutzungskonzepte entwickelt, die zu neuen Gemeinschaftsorten werden sollen. Informationen zu den angebotenen Immobilien finden Sie auf der Webseite von RWE. —

Mit den ersten Immobilienverkäufen soll wieder neues Leben in die Dörfer zurückkehren.



Tuncay Abdullah Sargin:

„Ich bin dankbar, dass RWE an mich geglaubt hat und mir eine zweite Chance gegeben hat. Statt mich aufzugeben, durfte ich im Metallbereich neu anfangen. Durch diese Unterstützung konnte ich meine Stärken entfalten und mich bis zur Weiterbildung zum Industriemechaniker weiterentwickeln.“



Batuhan Arslan:

„Die Ausbildung zum Industriemechaniker bei RWE macht mega Spaß. Es ist total abwechslungsreich, man lernt viel und das Team ist supernett.“

Mit Durchhaltevermögen und Teamgeist ins Berufsleben

Eine hochwertige Ausbildung für Nachwuchstalente hat bei RWE einen besonderen Stellenwert.



Im Rheinischen Revier werden junge Menschen für spannende Zukunftsprojekte in der Energiewende vorbereitet. Doch was zählt wirklich beim Start ins Berufsleben? Teamleiter Jan Spennrath gibt wertvolle Einblicke und Tipps für einen gelungenen Ausbildungsstart.

Wie erleben Sie die Motivation junger Menschen in der Ausbildung bei RWE?

Ich kann nicht pauschalisieren, dass junge Menschen weniger motiviert sind. Wir stellen rund 170 Auszubildende jährlich ein – natürlich sind manche engagierter als andere. Die schulische Vorbildung ist ebenfalls sehr unterschiedlich. Allerdings würde ich mir wünschen, dass die Schulen junge Menschen besser auf die Zeit nach der Schulzeit vorbereiten und frühzeitig deren Interessen und Stärken fördern. Das erleichtert den Einstieg in die Ausbildung deutlich.

Auf welche Eigenschaften legen Sie Wert?

Teamgeist, Neugierde und Freude am Handwerk stehen für uns an oberster Stelle. Diese

Einstellungen sind entscheidend für eine erfolgreiche Ausbildung bei RWE.

Wie viel Bedeutung haben Schulnoten?

Schulnoten sind wichtig, sie bieten eine erste Orientierung, ob ein Bewerber zur gewerblich-technischen Ausbildung passt. Dennoch zählt persönlicher Ehrgeiz mindestens genauso viel: sei es beim Lernen, beim Fertigen des nächsten Werkstücks oder beim Meistern eines neuen Lebensabschnitts.

Woran erkennen Sie, ob Bewerber zu RWE passen?

Das persönliche Interview ist für mich der Schlüssel. Erst im Gespräch zeigt sich, wer wirklich hinter der Bewerbung steckt. Mit strukturierten Fragen und meiner Erfahrung – und einem Hauch Bauchgefühl – treffe ich eine fundierte Entscheidung.

Was sind die wichtigsten Erfolgsfaktoren für einen guten Ausbildungsstart?

Unsere Welt ist schnelllebig, viele verlieren schnell das Interesse, wenn etwas nicht sofort funktioniert. Das Wichtigste: Dranbleiben! Wer nicht sofort aufgibt, sondern an Herausforderungen wächst, bringt die besten Voraussetzungen für eine erfolgreiche Ausbildung mit. —



JAN SPENNRATH weiß als Teamleiter im Ausbildungszentrum Greifath, worauf es beim Ausbildungsstart ankommt.



Die Sophienhöhe aus der Luft: Neue grüne Korridore verbinden Wälder und Biotope im Rheinischen Revier zu einem zusammenhängenden Lebensraum.



BIOTOPVERNETZUNG

Lebensräume verbinden, Artenvielfalt stärken

Ein bekanntes Markenzeichen des Tagebaus Hambach ist die Sophienhöhe. Mehr als 10 Millionen Bäume wurden dort in den vergangenen Jahrzehnten gepflanzt, um die Artenvielfalt zu fördern. Auch im südlichen Umfeld hat RWE bereits vor Jahren ein ca. 1.400 Hektar umfassendes Artenschutzkonzept umgesetzt. Zusätzlich wurden freiwillige Anpflanzungen zur Biotopvernetzung vorgenommen. Im Einklang mit den Zielen des Landes NRW prägen diese Biotopvernetzungsmaßnahmen das Umfeld des Tagebaus auf den nicht mehr für den Abbau vorgesehenen Flächen.

Neue grüne Verbindungen, wie Gehölzstreifen und Parklandschaften zwischen Hambacher Forst, Merzenicher Erbwald und Steinheide, verknüpfen diese Wälder miteinander. Insgesamt entstanden etwa 12,5 Hektar Baum-Hecken-Strukturen und über 20 Hektar halboffene Parklandschaften. Diese grünen Korridore bieten seltenen Tieren wie der Bechsteinfledermaus eine Orientierungshilfe und erweitern ihr Jagdgebiet, und auch andere Arten profitieren. Untersuchungen unabhängiger Experten bestätigen regelmäßig: Die Vernetzungen werden gut angenommen. —

FRIMMERSDORF RÜCKBAU

Rückbau des Kraftwerks Frimmersdorf gestartet



Fotos: Klaus Görgen/RWE Power (3), RWE Power (3)

RWE hat mit dem Rückbau der nördlichen Kraftwerksfläche in Frimmersdorf begonnen. Auf dem Gelände in Grevenbroich werden die Blöcke P und Q des stillgelegten Braunkohlkraftwerks abgetragen. Zunächst werden die Gebäude entkernt,

bevor 2026 die Kühltürme und der Schornstein folgen. Bis Mitte 2028 soll die Fläche freigeräumt sein. Ziel ist es, den Standort in einen modernen Digital- und Innovationspark zu verwandeln und so neue Arbeitsplätze im Revier zu schaffen. —



WERKSBAHN

Moderne Mobilität für das Rheinische Revier



Wie sieht die Zukunft des 300 Kilometer langen RWE-Werksbahnnetzes nach dem Kohleausstieg aus? Die Frage wollen RWE Power, HGK, NDH, die R.A.T.H.-Gruppe und DB InfraGO gemeinsam finden. Die Partner prüfen nun, wie das Bahnnetz, das noch bis etwa Ende 2035 betrieblich für den Transport von Kohle und Material für die Rekultivierung genutzt wird, fit für die Zukunft gemacht werden kann. Voraussichtlich ab 2036 – teilweise sogar schon früher – kann das Werksbahnnetz für den öffentlichen Schienenverkehr geöffnet werden. Das Ziel ist die Entwicklung nachhaltiger Mobilitätslösungen und neuer wirtschaftlicher Impulse für das Rheinische Revier. Bereits ab 2026 sollen die ersten Konzepte unter Berücksichtigung technischer und finanzieller Fragestellungen erarbeitet werden. —

Strom aus
der Region für
die Region.

WINDPARKS IN BEDBURG

Kommunale Beteiligung zahlt sich aus

Neue Windparks, neue Chancen:
So profitieren Bürgerinnen und Bürger
von kommunaler Beteiligung an der
Energiewende.



In Bedburg entsteht derzeit der Windpark Bedburg 3 auf rekultivierten Flächen des Tagebaus Garzweiler. Neun Anlagen mit rund 60 Megawatt (MW) Leistung werden ab 2026 Strom für über 36.000 Haushalte liefern. Die Stadt Bedburg ist mit 49 Prozent beteiligt, RWE hält 51 Prozent. Damit ist die Kommune Mitgestalterin und Miteigentümerin – sie erhält anteilige Gewinne und hat Mitspracherecht.

Diese Form der Partnerschaft hat sich in Bedburg bereits bewährt: Auch der Windpark Königshovener Höhe mit 21 Anlagen und rund 67 MW sowie der Windpark Bedburg A44n mit fünf Anlagen und 28,5 MW funktionieren bereits nach diesem Modell. Zusammen mit Bedburg 3 steigt die installierte Windleistung in der Stadt auf etwa 156 MW.

Direkter Nutzen für die Stadt

„Für unsere Bürgerinnen und Bürger ist es mehr als nur ein Windpark“, sagt Bürgermeister Sascha Solbach. „Jede Anlage bedeutet Einnahmen, die direkt in unsere Stadt fließen. Jeder

Haushalt, unsere Schulen, Kitas und Vereine, sie alle haben davon einen Nutzen. Wir gestalten die Energiewende hier vor Ort – und profitieren, so funktioniert ein perfektes Zusammenspiel im Strukturwandel.“

Die Beteiligung ist eine wichtige Einnahmequelle für den städtischen Haushalt und kommt somit öffentlichen Projekten zugute. Gleichzeitig entsteht Wertschöpfung in Form von Aufträgen für regionale Handwerksbetriebe. Zusätzlich zahlt RWE freiwillig einen Klimabonus an umliegende Kommunen, darunter auch Bedburgs Nachbarstadt Jüchen – nach § 6 des Erneuerbare-Energien-Gesetzes sind dies 0,2 Cent für jede produzierte Kilowattstunde.

Partnerschaft und lokale Wertschöpfung

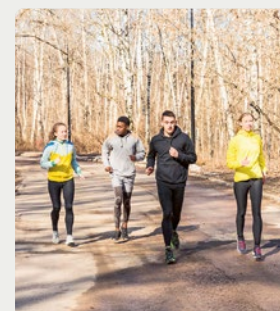
„Mit Bedburg 3 zeigen wir, dass Energiewende vor Ort ganz praktisch funktioniert“, erklärt Katja Wünschel, CEO RWE Renewables Europe & Australia. „Die Stadt ist Mitgestalterin, die Menschen vor Ort profitieren direkt, und gemeinsam schaffen wir eine nachhaltige Energieversorgung.“

Die Projekte machen deutlich: Erneuerbare Energien stärken nicht nur Klima und Umwelt, sondern bringen auch wirtschaftliche Vorteile, lokale Wertschöpfung und neue Perspektiven für die Region. —

Fotos: RWE Power, William Perugini/Westend61/Getty Images, Frank Nader, how we bloom, Felix Groteich, Howard Kingsnorth/Stone RF/Getty Images

Wo treffen wir uns?

Na hier! Unsere Tipps für **Sport, Spaß und Unterhaltung** im Revier



Bedburg, 31.12. 2026

Ohne Uhr ins Ziel

Auch dieses Jahr findet wieder der Silvester-Brezellauf der Turnvereinigung Bedburg 1927 e.V. statt. Auf eine Zeitmessung wird bewusst verzichtet. Wer bis zum 27. Dezember angemeldet ist und das Ziel erreicht, erhält eine Brezel als Belohnung. www.bedburger-silvesterlauf.de

Frechen, 25.4. 2026

Hits mit Wucht

Im Stadtsaal Frechen erklingen die größten Hymnen der Rockgeschichte. Die Formation Rockwood interpretiert Songs von Queen, Led Zeppelin, Pink Floyd und AC/DC. Frontmann Hagen Grohe, bekannt durch seine Tourneen mit Joe Perry (Aerosmith), liefert den passenden Rockstar-Auftritt. www.stadt-frechen.de

Pulheim, 6.1. 2026

Mord auf leisen Sohlen

In der temporeichen Krimi-Komödie „Achtsam morden“ nach dem Bestseller von Karsten Duse wird ein erfolgreicher Anwalt, der Achtsamkeit lernen soll, zum Täter. Gezeigt wird das schwarzhumorige Theatererlebnis im Kultur- und Medienzentrum Pulheim. www.pulheim.de

Frechen, 29.1. 2026

Design in Handarbeit

In diesem Workshop des Kreativstudios How We Bloom (Aachener Str. 534) entstehen dekorative Objekte wie Schalen, Untersetzer oder Kerzenhalter aus Jesmonite. Das wasserbasierte Material lässt sich vielseitig einfärben und mit Terrazzo-Chips, Marmor-Effekten oder Glitzer gestalten. Eine Anmeldung ist erforderlich. howwebloom.de



Grevenbroich, 10.1. 2026

Pop und Poesie

Die A-Cappella-Band Unduzo präsentiert ihr Best-of-Programm „Lieblingslieder“ im Forum des Pascal-Gymnasiums. Pop-Stimmen, Beatbox und Looptechnik in Deutsch – voller Humor und Tiefe. Zu hören sind keine Coverversionen, sondern nur eigene Kompositionen. www.unduzo.de



Bergheim, 7.3. 2026

Eine Künstlerin mit Kante

Mit rauer Stimme und starker Bühnenpräsenz steht Marla Glen für einen Sound, der unter die Haut geht. Wenn die in Chicago geborene Sängerin im MEDIO.RHEIN.ERFT auftritt, erwartet die Fans ein Abend voller Energie und musikalischer Tiefe. Groovende Rhythmen treffen auf klare Haltung: Glen, seit vielen Jahren in Deutschland zu Hause, singt über die Brüche des Lebens, Freiheit und Selbstbehauptung. www.medio-rhein-erft.de

„Und du so?“
So wird der Name der
Freiburger Band Unduzo
richtig ausgesprochen.



Die schönsten Neujahrskonzerte

Tadadadadadad!
„Alles Beethoven!“: Es spielt das Sinfonieorchester Aachen mit Liza Ferschtman an der Violine. Theater Aachen. 18 Uhr. www.theateraachen.de

Walzer, Polka, Feuerwerk
Der Donauwalzer darf nicht fehlen, wenn die Johann-Strauß-Gala Wiener Lebensfreude in die Stadthalle Erkelenz holt. 17 Uhr. www.stadthalle-erkelenz.de

Ode an die Freude
Beethovens Sinfonie Nr. 9 steht auf dem Programm – mitreißend gespielt von den Niederrheinischen Sinfonikern. Theater Mönchengladbach. 19 Uhr. www.theater-kr-mg.de

Neben den Batteriespeichern muss auch die nötige Netzinfrastruktur errichtet werden.



Wenn Sonne und Wind Pause machen

Manchmal liefert die Natur zu viel, manchmal zu wenig Energie. Batterien schaffen den Ausgleich – für eine **stabile und nachhaltige Stromversorgung**.

Batterien sind ein Alltagsgegenstand: Wir kennen sie aus dem Smartphone, der Taschenlampe oder unserem E-Bike. Neu und schnell wachsend ist ihre Rolle für das deutsche Stromsystem: Mittlerweile liegen den deutschen Netzbetreibern Anfragen zum Netzanschluss von über 500 Gigawatt (GW) Batterien vor – sowohl von privaten als auch von industriellen Betreibern. Zum Vergleich: Die aktuelle Spitzenlast im deutschen Stromnetz liegt bei ca. 75 GW. Installiert ist bislang aber erst ein Bruchteil dieser Kapazität – rund 15,5 GW mit einer Speicherleistung von etwa 20 Gigawattstunden, die sich auf rund zwei Millionen Anlagen verteilen. Bislang dominieren also vor allem kleine Speichereinrichtungen, die hinter dem Stromzähler

von Haushalten oder Unternehmen installiert wurden, um den Eigenverbrauch von Energie zu stärken und so die Stromkosten zu optimieren. Den stärksten Anstieg verzeichnen aber aktuell Großbatterien im Stromnetz, wie RWE sie zum Beispiel in Grevenbroich-Neurath, Werne, Hamm oder Lingen bereits errichtet hat, oder aber Anlagen, die in Solar- oder Windparks integriert werden, um deren Leistung und Marktwert zu optimieren. Warum sind diese Batterien für das Stromsystem so wichtig und woher kommt dieser Boom?

Auf den ersten Blick nur Container – doch in den unscheinbaren Kästen steckt die Kraft, das Stromnetz zu stabilisieren.

Fotos: RWE Power (2)

Mit der Energiewende geht ein kräftiger Ausbau der Erneuerbaren einher. Deren Erzeugung schwankt aber wetter- und tageszeitabhängig stark und mit zunehmender Abschaltung von konventionellen Kraftwerken braucht es u. a. mehr Batterien, um diese Schwankungen auszugleichen. Gleichzeitig können Batterien überschüssige Energie in Spitzenzeiten (z. B. in den Mittagsstunden) speichern und sie dann abgeben, wenn Erneuerbare Energien (z. B. in den Abendstunden) zu wenig liefern. Gleichzeitig leisten Batterien einen zunehmend wichtigeren

Neurath: 80-Megawatt-Batterie zur Stabilisierung des deutschen Stromsystems

Anfang 2025 hat RWE eines der zu diesem Zeitpunkt größten Batteriesysteme in Deutschland in Betrieb genommen: Von der Gesamtleistung von 220 Megawatt (MW) stehen 80 MW in Neurath, der Rest in Hamm (Westfalen). Zusammen können die insgesamt 690 Batterieschränke mit je acht Batteriemodulen ihre Leistung für etwa eine Stunde bereitstellen. Neben den Batterien hat RWE auch die notwendige Netzinfrastruktur errichtet, so z. B. Hochspannungstransformatoren.

RWE setzt die Batteriespeicher auf verschiedenen Energiemärkten ein. Insbesondere durch den Einsatz in den Regulenergiemärkten tragen sie zur Stabilisierung des Stromnetzes bei. Das wird gerade im Rheinischen Revier immer wichtiger, wenn mehr und mehr

Braunkohlkraftwerke vom Netz gehen. Und die Speicherkapazitäten sind gewaltig: Der Speicher in Neurath (80 MW, 84 MWh) liefert beispielsweise genug Energie, damit ein E-Auto zwölf Mal um die Erde fahren kann.

Aktuell hat RWE weltweit Batteriespeicher mit einer installierten Leistung von fast 1.200 MW im Betrieb und weitere 2.700 MW im Bau. Darüber hinaus werden auch im Rheinischen Revier weitere Ausbauoptionen geprüft, nicht zuletzt in Kombination mit den auf ehemaligen Tagebauflächen errichteten bzw. geplanten Solaranlagen. Wie bereits schon bei Anlagen in Garzweiler oder Inden praktiziert, bieten Batterien so die Möglichkeit, die Einspeisung ins Stromnetz von den Mittagsstunden in den Abend zu verschieben und so das Stromangebot stärker am Bedarf auszurichten.

Beitrag zur Frequenz- und Spannungsregulierung im Stromnetz, die mit dem Auslaufen der fossilen Stromerzeugung immer wichtiger werden. An den richtigen Standorten platziert, helfen Batterien zudem dabei, Übertragungsengpässe zu entlasten, indem sie Strom lokal aufnehmen, und reduzieren so den Bedarf an Netzausbauten. Damit tragen Batterien wesentlich zur Versorgungssicherheit und Kosteneffizienz der Stromversorgung in Deutschland bei und unterstützen so den Übergang zu einer dekarbonisierten, zuverlässigen Energieversorgung.

Ein Markt mit starkem Potenzial

Aktuell sind Batterien zudem die einzige Technologie am Strommarkt, die ohne zusätzliche Förderung wirtschaftlich ist. Dazu beigetragen hat auch der deutliche Preisverfall der Batterietechnologien, die heute für große Lithium-Ionen-Batterien zu rund 70 Prozent aus China kommen und in Containerbauweise hergestellt werden. Wie viele der angekündigten Projekte letztlich kommen werden, wird die Marktentwicklung zeigen. RWE selbst treibt den Ausbau massiv voran, wie die Projekte im Rheinischen Revier verdeutlichen. Gerade für den wachsenden Anteil Erneuerbarer Energien ist eine robuste Speichereinfrastuktur in Deutschland notwendig. —





Enagiert: Cerise Beermann setzt im Jugendcafé Bamm auf echte Teilhabe.

Die Brückenbauerin

Mit dem Jugendcafé Bamm in Jüchen schufen **Cerise Beermann** und ihr Team einen Ort, der Vielfalt lebt und junge Menschen stark macht.

Wer Cerise Beermann begegnet, spürt sofort ihre ruhige Energie, ihre Wärme und ihre ansteckende Begeisterung für das, was sie tut. Seit 2017 leitet sie das Jugendcafé Bamm in Jüchen, einen Ort, an dem junge Menschen einfach sie selbst sein dürfen. Im Bamm ist Vielfalt keine Theorie, sondern gelebter Alltag. Kinder und Jugendliche im Alter von 6 bis 27 Jahren sind willkommen – unabhängig von ihrer Her-

kunft, Religion, ihrem Geschlecht oder eventuellen Einschränkungen. „Inklusion ist bei uns kein Extra“, betont die 35-Jährige. „Hier dürfen alle andocken.“

Sie selbst ist in Mönchengladbach aufgewachsen und wurde früh durch die offenen Angebote der Kirchengemeinde geprägt: Spieleabende, Zeltlager, Gemeinschaft. „Das war mein zweites Zuhause“, erinnert sich die Netzwerkerin. Nach dem Abitur studierte sie

Das Bamm-Team ist immer mittendrin und bringt Farbe in den Kinderkarneval.



Cerise Beermann und junge Bastler bestücken den Adventskalender-Baum vor dem Café mit Überraschungen zum Mitnehmen.

Erziehungswissenschaften und Kunstgeschichte in Köln. Bereits während des Studiums stieg sie bei einem Träger der Jugendhilfe ein und fand in der Leitung des Bamm schließlich ihren „absoluten Traumjob“.

Einmal im Monat öffnet hier die OffenBar, ein inklusives Format, bei dem sich Menschen mit und ohne Behinderung begegnen. „Kinder haben meist keine Berührungsängste“, erklärt die Leiterin, „eher die Eltern. Aber wenn sie sehen, dass es funktioniert, sind sie oft erleichtert.“

Auch kulinarisch wird Vielfalt gefeiert, etwa bei „Kulturen schmecken“. Familien stellen ihre Lieblingsgerichte vor und erzählen ihre Geschichten: portugiesisch, kroatisch, polnisch, italienisch. „Beim Kochen kommt man automatisch ins Gespräch“, schwärmt Cerise Beermann. „Und man merkt schnell: Wir haben oft mehr gemeinsam, als wir denken.“

Laut, bunt, politisch

Kein Tag ist wie der andere, die Arbeit ist vielseitig: Ferienfreizeiten organisieren, Fördermittel beantragen, Ehrenamtliche begleiten, Netzwerke pflegen. Zwischen Papierkram und Projekten bewahrt sich die Rheinländerin den Blick fürs Wesentliche: „Wenn man sieht, was aus all dem entsteht, entschädigt das für jede noch so nervige Excel-Tabelle.“

Ein weiteres Highlight war die kleine Pride-Veranstaltung in Jüchen, zu dem das Bamm-Team in diesem Jahr zum zweiten Mal einlud. Eine Handvoll Jugendlicher wollte ein Zeichen

für queeres Leben setzen – und so legten sie einfach los. „Beim ersten Mal kamen 300 Menschen, das war sehr bewegend“, erinnert sich die Leiterin des Bamm.

Der Co-Chef trägt Fell

Neben ihrem Schreibtisch liegt meist Kalle, ein ausgebildeter Therapiehund, den Beermann aus dem Tierschutz adoptiert hat. „Er ist eigentlich mein heimlicher Co-Leiter“, sagt sie lachend. „Er bringt sofort Ruhe in jede Situation und manchmal stiftet er auch Chaos, aber das gehört dazu.“ Neben der Arbeit findet die Pädagogin Ausgleich in Musik und Kunst: Sie singt in einer Coverband Hits von Amy Winehouse & Co. und schreibt auch eigene Songs. Außerdem liebt sie es, an freien Tagen durch die Museen in der Gegend zu streifen.

Wenn sie über die Zukunft spricht, wird Cerise Beermann ernst. „Wir leisten hier viel, aber offene Jugendarbeit ist keine Pflichtleistung“, sagt sie. „Wenn gekürzt wird, trifft es uns zuerst.“ Dabei sei das Bamm für viele Kinder der erste Ort, an dem sie gehört werden. „Wir sind das niedrigschwelligste Angebot der Jugendhilfe, aber auch eines der wichtigsten.“ Trotz knapper Mittel und voller Wochen bleibt sie optimistisch. Ihre Energie zieht sie aus den kleinen Momenten, in denen Jugendliche Verantwortung übernehmen, sich für andere einsetzen oder zum ersten Mal selbst etwas auf die Beine stellen. „Dann weiß ich, warum ich das alles mache“, sagt sie und lächelt. —

„Inklusion ist bei uns kein Extra. Hier dürfen alle andocken.“

CERISE BEERMANN,
Leiterin Jugendcafé Bamm

Fotos: Natalie Bothur, Jugendcafé Bamm (3)

WEITERE INFOS
FINDEN SIE HIER:



ODER AUF
INSTAGRAM
@jugendcafe_ bamm



Zwischen den Jahren

Früher glaubten die Menschen, dass die Tage zwischen Weihnachten und Neujahr magisch sind. Es ist die beste Zeit, um Geschichten zu erzählen, zu träumen und Pläne fürs neue Jahr zu schmieden.
Seid ihr dabei?

Geheimnisvolle Raunächte

Zwischen Weihnachten und dem 6. Januar liegen zwölf besondere Nächte. Sie heißen Raunächte – das kommt wahrscheinlich vom mittelhochdeutschen Wort „rûch“ oder „rauch“, weil in dieser Zeit früher mit duftenden Kräutern oder Harz gerüchter wurde.

Früher glaubten die Menschen, dass in diesen Nächten die Grenze zwischen unserer Welt und der Geisterwelt besonders dünn ist. Deshalb war es eine Zeit der Stille, des Innehaltens und der Rituale. Man arbeitete weniger, sagte die Zukunft voraus, achtete auf Träume – und erzählte sich Geschichten bei Kerzenlicht.

Die zwölf Nächte standen auch symbolisch für die zwölf Monate des kommenden Jahres. Man beobachtete zum Beispiel das Wetter jeder Nacht, um daraus zu deuten, wie der jeweilige Monat im neuen Jahr wird.

Heute feiern viele Menschen die Raunächte wieder, als schöne Gelegenheit, um zur Ruhe zu kommen, dankbar zu sein und sich etwas zu wünschen.



Weitere schöne Inspirationen gesucht?
„Die Rauhnächte – Eine magische Reise zu mir selbst“
von Christine Dohler,
Goldmann Verlag,
16 €.

Mein Journal fürs neue Jahr

Schreibe auf, was dich beschäftigt. Deine Gedanken, Träume und Wünsche bekommen hier einen Platz, damit du sie nicht vergisst und sie dich begleiten.

- Darauf freue ich mich:

- Das möchte ich lernen oder ausprobieren:

● Mein schönster Moment 2025:

- Meine Wünsche fürs neue Jahr:

Wunsch-Rakete basteln

Das braucht ihr dafür:

- Leere Papierrolle
(z.B. Klopapierrolle)
- Buntpapier, Glitzer,
Kleber, Stifte
- Papierstreifen mit
persönlichen Wünschen

Und so funktioniert's:

- Rolle bunt bekleben und bemalen
- Oben eine Spitze wie bei einer Rakete basteln
- Wünsche auf Papier-

streifen schreiben und
einrollen

- Streifen als „Flammen“ unten ankleben
- Die Wunsch-Rakete vor das Fenster hängen



Tolle Preise gewinnen!

Senden Sie das Lösungswort sowie Ihren Namen, Ihre Anschrift und Ihre Telefonnummer an: hier@rwe.com oder per Post an die RWE Power AG, Abteilung PEC-E, RWE Platz 2, 45141 Essen. **Einsendeschluss ist der 24. Januar 2026.**

1. Preis:

Tragbarer Ooni
Fyra 12 Holzpellet-
Pizzaofen



2. Preis:

Donnerberg
Nackenmassagegerät,
TÜV geprüft



3. Preis:

Beurer HD 75,
kuschelige Heizdecke,
180 x 130 cm



Staatsbediensteter	engl. Adelstitel: Graf	Quecksilberlegierung	Göttin der Künste		Verkehrsweg		Bruchteil		Durchflusshindernis	US-Sänger: ... Diamond	Zimmerschmuck	Gerte		Zimmerwinkel		Mostert, Mostrich	
→	↙	↘	↘				begeisterter Anhänger (engl.)	→		↘	stechendes Insekt	↘			12		
Strom in Ostasien	→		7		nicht bei Trost (ugs.)	→		2	Tier oder Pflanze a. fernen Ländern	→				auf etwas, jemanden zu		weiches Sedimentgestein	
auffallend schnell	→					15	Spitzname des Fußballers Podolski		kleine Metallschlinge		Provisorium; Notlösung	→					
→				11	zarte, anmutige Märchengestalt		Bergkiefer, Legföhre	→					Kontinent		einen Heilurlaub machen		Rund
jegliches	elektr. Helligkeitsregler		die Länder Vorderasiens		aus gererbter Tierhaut	→			Vorwort, Vorrede, Einleitung	Steuer-vorrichtung; Steuerer				8			
deutsche Schriftstellerin (Utta)	→	4					Wurf-, Sportgerät	10						Handelsbrauch	→		
→					europ. Kultur-TV-Kanal		zähflüssiges Kohleprodukt	→			alkalische Verbindung	Trinkbedürfnis			6		
Hauptstadt von Peru		griechische Unterwelt	13				betagt, nicht jung		Früchte	→				Meeresbucht		metallhaltiges Mineral	
→						1	Zierpflanze, Zantedeschia	→				14	glätten, planieren	→			
Kirchengalerie		gebündelter Energiestrom						5	Hafen des antiken Rom	→					Abkürzung für rund		
eine Empfehlung geben	→						Stockwerk	→				9	geflochtene Besatzschnur	→			16

Lösungswort

Scannen Sie den QR-Code ein und versenden Sie direkt Ihre E-Mail mit Lösungswort



„Dataanalyst“ lautete die Lösung des Preisrätsels der letzten hier: (Ausgabe 03/2025). Gewonnen haben Alexander Kleimann aus Kerpen (1. Preis: Drohne), Petra Welter aus Kerpen (2. Preis: Tablet) und Erich Uhrzduk aus Bedburg (3. Preis: Werkzeugset). Vielen Dank auch für die rege Teilnahme an unserer Leserumfrage in Ausgabe 02/2025! Gewonnen haben Hanns Sell aus Erkelenz (Wochenendtrip nach Kopenhagen), Juliane Fischer aus Lingen (Ninja CREAMi Eismaschine) und Johann Weisskirchen aus Jülich (Bose SoundLink Flex).

Teilnahmeberechtigt an den Gewinnspielen in diesem Heft sind alle Personen, die das 18. Lebensjahr vollendet haben, die keine Mitarbeiter von Axel Springer Corporate Solutions, nicht mit der Organisation der Gewinnspiele betraut oder mit solchen Personen verwandt sind. Voraussetzung für die Teilnahme am Gewinnspiel ist ferner die Veröffentlichung des Namens und Wohnortes im Falle eines Gewinns in der nächsten Ausgabe dieses Magazins. Die Gewinne können von den Abbildungen abweichen.

Der Rechtsweg ist ausgeschlossen. **Die Teilnahme über Teilnahme- oder Gewinnspiel-Anmeldungsdienste ist ausgeschlossen.**

Verantwortlich für dieses Gewinnspiel ist die RWE Power AG. Ihre personenbezogenen Daten werden ausschließlich zur Durchführung des Gewinnspiels verwendet und nach dessen Abschluss gelöscht, sofern keine gesetzlichen Aufbewahrungspflichten bestehen. Eine Weitergabe an Dritte erfolgt nicht, mit Ausnahme der Veröffentlichung des Namens und Wohnortes, wie oben beschrieben, sowie zum Zwecke der Zustellung der Gewinne durch einen beauftragten Dienstleister. Bei Fragen zum Datenschutz können Sie sich gerne unter datenschutz@rwe.com an unseren Datenschutzbeauftragten wenden.

RWE

Bewirb
dich jetzt
für 2026

Von hier aus entscheidest du, wie die Zukunft aussieht.

☆ Top-Ausbildung, Top-Team, Top-Leistungen

📁 16 Ausbildungsberufe

€ Bis zu 1.549 € monatlich



Weitere Informationen:
rwe.com/ausbildung
Bewerbungen
von schwerbehinderten
Menschen sind
erwünscht.

